

# Hanswurstiade ohne Hans

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-442793>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



... Hanswurstiade ohne Hans. ...

Die allerneueste Reklame  
Erfand jüngst in der Zwinglistadt  
Ein Schläuling; mir entfiel seine Name.  
Der brachte Leben in das zahme  
Alltagsgetrieb, das — Wundersame,  
Denn wer da hungrig war, ward satt.

Ein jeder kriegt' auf off'nem Platze  
Ein Würstlein in die Hand gedrückt.  
Umsonst natürlich! Das Geißmatzel!  
Vom Schulkind bis zur Edelglatze  
Rannt' jeder her in wildem Satze  
Und war im innersten entzückt.

Der Mann, dem Würst das Gratisipenden  
Von Würsten, zart und mollig rund,  
Hört' seinen Namen aller Enden.  
Er schöpft das Geld mit vollen Händen  
Und braucht nicht Muster zu versenden,  
Denn die sind längst in aller — Mund!

Xaver Terofals erbliche Belastung.

Der weltbekannte Terofal,  
Von Dreher einst entdeckt,  
Ist welschen Ursprungs, denkt doch mal!  
Jüngst hat man es entdeckt.

Sein Großpapa hieß Laforet,  
War Apotheker gar;  
Der sprach nicht Schlierseedeutsch, — français,  
Der Stammbaum stellt es klar.

Kein Wunder, wenn der Xaverl heut  
Den Bader mimt so gut  
Im „Jägerblut“, das uns so g'freut,  
Denn so was — liegt im Blut!



Astronomie im Regenschirm.

England ist doch praktisch. Immer!  
Nun verbindet's mit der Mode  
Für die Backfischfrauenzimmer  
Anschauunterrichts-Methode.

In dem Schirm, dem aufgespannten,  
Sichtbar ist der Sternenhimmel.  
Der Planeten und Trabanten  
Astronomisches Gewimmel.

So, bequem beim Promenieren  
Merkt man sich die Himmelszeichen,  
Kann von Weisheit profitieren,  
Regnet's auch zum Steinerweichen.

Kommt ihr Seladon gegangen,  
Kann der Miß er fein gestehen:  
Tausend Sterne seh ich prangen,  
Die an Deinem Schirmtuch stehen!

Doch nur zwei mag hoch ich halten,  
Die darunter mir erkenntlich,  
Bitte, schließ den Schirm, den alten,  
Und ich mach Dir's, Kind, verständlich!

Der Herr Chef erzählt:

Jüngst hab ich auf dem Maskenball  
Mich göttlich amüsiert!  
Erzählen will ich einen Fall,  
Wie er nur mir passiert:  
Ich schlendre so mit Kennerblick  
In dem Gewühl umher  
Und luche mir ein Mütterstück,  
Das passend für mich wär — —  
Da seh' ich eine — o mein Gott —  
Mit einem Körperbau!!!  
Sie zu beschreiben, wä're Spott:  
Das Ideal der Frau — —  
Die Brüste, wie ein Apfelpaar,  
Die Beine drall und rund —  
Ein Feuerblick und dunkles Haar  
Und — einen heißen Mund!  
In einem Winkel, still verdeckt,  
Da ruhen wir vom Tanz;  
Wir küßten uns und tranken Sekt  
Und lebten uns schon ganz — —  
Weil sie mir machte so viel Lust,  
Gab ich ihr auch was Geld.  
Sie nannte mich — so Brust an Brust —  
„hr Höchstes auf der Welt!  
Und als wir waren mal so weit — —  
Sie wissen, was und wie — —  
Und ich sie packte, kampfbereit,  
Herrgott! — war's mein — Commis! —  
u.

Zu spät.

Ballade. E. Schoch.

„Endlich will ich mich erklären,  
Länger wart' ich nicht mehr zu!  
Wenn wir nur vereint schon wären,  
Fänd mein Herze Ruh — —“  
Also sprach Herr Joseph Meyer,  
Erster Commis-Voyageur,  
Hernach fühlte er sich freier,  
Freier in dem Coeur!  
Wer war sie? An der Malchine  
War seit lang ihr Platz,  
Allda, fleißig wie die Biene,  
Schrieb sie Satz um Satz.  
Jedes Jahr, wenn kam vorbei er,  
Lächelte sie mild — —  
Alsobald schloß dann Herr Meyer  
In sein Herz ihr Bild — —  
Als er heute nach ihr schaute,  
Ward er bleich und fahl!!!  
Denn geworden war die Traute  
Jüngst — Frau Prinzipal — —

\* Splitter. \*

Wenn man von Jemandem nichts weiß und man erzählt es mit Aus-  
schmückung weiter, dann nennt man dieses: fama.

Das Trinken verkürzt nicht das Leben, aber die Zeit vergeht dabei  
viel schneller.

Durch die Druckerchwärze wird dem Publikum am meisten etwas  
weiß gemacht.

Was ein gewöhnlicher Sterblicher mit Stinken bezeichnet, nennt  
der Gourmand: haut gout.

Was ist absurd? Wenn Jemand ein eingefleischter Vegetarier ist.  
Ein Reporter bekam gestern eine hinter die Ohren. Heute berichtet  
er darüber: Von befreundeter Seite ist uns zu Ohren gekommen u. Das  
nennt man: fix!



Aphorismen für die gute Gesellschaft.

Haßt Du keine Ahnen, so lasse sie ahnen!

Ein tadelloser Frack ist mehr wert als ein tadelloser Charakter.

Für den Gentleman ist wichtiger, was er auf, als was er in dem  
Kopf hat.

Der Gentleman ist nur auf einem Auge kurzsichtig.

Vermeide veraltete Moden und moderne Ansichten.

Gibst Dir ein großer Herr einen Fußtritt, frage ihn, ob er sich nicht  
den Fuß verrenkt hat.

Wenn die Kriecherei körperlich zum Ausdruck käme, gäbe es keine  
Bügelalten mehr.

Wenn Dir eine Dame eine Kollekte unterbreitet, mache ihr mit der  
einen Hand eine Faust — in der Tasche; mit der anderen aber ziehe das  
Portemonnaie.

Bist Du eingeladen, so steht nichts im Wege, die Tochter des Hauses  
zu verführen, aber iß bei Leibe nicht mit dem Messer!



Vom lieben Gott.

Die Eltern des kleinen Max sind Atheisten und insfolgedessen hat ihm  
auch niemand etwas vom lieben Gott erzählt. Einst ist er mit mehreren  
Erwachsenen zusammen, die sich eifrig über Gott und Religion unter-  
halten. Atemlos lauscht der kleine Max. Endlich fragt er schüchtern:  
„Wo ist denn der liebe Gott?“ Eine Dame antwortet ihm freundlich:  
„Überall, mein Kind, Gott ist überall gegenwärtig.“ Nach wenigen  
Augenblicken der Ueberlegung erhebt sich Max unruhig, sieht rückwärts  
auf seinen Stuhl und sagt ängstlich: „Dann hab ich ja drauf geseßen.“ B.

\* Druckfehlerteufel. \*

Die Gräfin fühlte sich plötzlich unwohl  
und läutete ihrer Kammerjungfer.

Frau Stadtrichter: „Was säged Sie ä zu  
dem Urteil i der Karliassäre, Herr Feusi?“

Herr Feusi: „Nimmt mi Wunder, daß Sie's  
nüd mached wie die Neu Züri-Zittig und  
säged Ußerfihler Gijimordbrojeb.“

Frau Stadtrichter: „Jä wäge was? Was  
ist dänn da bäbi?“

Herr Feusi: „Hä, i bi grad z'Ußerfihl usse  
gfi am Samstag, wo d'Züri-Zittig die  
Titulatur bracht häi, und da händ ä  
paar Abonnente gseit, wenn's ehne na  
ämal mit eme so-nre Schnaagge chömed,  
so merdi z'Stadelhofe usse 's gliich Stuch  
g'spielt wo säbmal im Rennweg obe mit  
d'r „Wuche“; die bruched nüd Ußerfihler-  
Mordaffäre usz'teile, wenn e Haupttäert i  
dr Stadt inne wohnt; wo i' finerzitt  
im Chreis 5 usse Schlegel a Wegge töt  
und gindt händ, hebed i' ä kä berig  
Schnögggen usstell.“

Frau Stadtrichter: „J hä's nüd ämal glese.  
Hingege-n-öppis anders Interessants hä  
i glese am Dunsig vor 8 Tage i dr  
Neue Züri-Zittig im Inzerateil. Da  
händ i' anenunt under Schiffer A. T.  
2169 5-prozentig Minenaktie vo Kärnte  
usg'schriebe, und da häts wörtli gheße:  
„Bei Anlaß der Besichtigung wird die  
Mine durch hohe geistliche Persönlichkeit  
eingeweih't werden.“

Herr Feusi: „Jä und ieg, was meined Sie  
mit dem?“

Frau Stadtrichter: „Was wetli meine! Sie  
sind doch na en rechte Nachtlig. I meine,  
wenn ä so en geistliche Segen ä so aschlat  
bi dr Rendite, so chönt mer doch gwüß  
au unser Bundesbahn ämal ä chl sprüche,  
de Saum vo dem geistliche Renditewasser  
wird woll nüd alls chofe.“

Herr Feusi: „Schriebed Sie ämal dem Herr  
Pythou, dä wirt woll im Cheller ha  
wenn Eine hä.“

Frau Stadtrichter: „Mer wirt müese pres-  
sere, solang 's Wahrsäge-n-und die  
Gannereie nanig verbotte sind.“